„Himmlische Klänge – Teuflische Dämonen“ Von der Macht der Musik im Alten Israel

Erasmus GAß

Musik hat nach der hebräischen Bibel seit jeher geistliche Macht und einen Bezug zur transzendenten Welt. Es verwundert daher nicht, dass die Aktivitäten der Propheten im Alten Israel gerne von Musik unterstützt werden. Dementsprechend verwenden prophetische Gruppen bei ihren Weissagungen die Musik von Chordophonen (*nebal* und *kinnôr*), Tamburin und Flöte (1 Sam 10,5). Die Musik mithilfe dieser Instrumente dient offenbar der Herbeiführung von prophetischer Ekstase.¹ Nicht ohne Grund benötigt Elisha einen Musiker, der ein Saiteninstrument spielen soll, damit er überhaupt erst in prophetische Verzückung gerät und die Anfrage des Königs beantworten kann (2 Kön 3,15).² Auch wenn das Musikinstrument in 2 Kön 3,15 nicht explizit genannt wird, könnte es sich in diesem Fall um einen *kinnôr* gehandelt haben,³ der die prophetische Ekstase zu bewirken imstande ist.

¹ Vgl. Victor H. Matthews, *Music in the Bible*, in: *Anchor Bible Dictionary* IV (1992), S. 930-934, hier S. 932; Silvia Schroer, Thomas Staubli, *Musik und Gesellschaft in biblischer Zeit*, in: Thomas Staubli (Hg.), *Musik in biblischer Zeit und orientalisches Musikerbe*, Stuttgart, Kath. Bibelwerk, 2007, S. 46-69, hier S. 51. Auch nach Jörg Jeremias, נָבִיא *nābī'*, in: *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament* II (1976), S. 7-26, hier S. 11 könne prophetische Begeisterung durch Musikinstrumente bewirkt werden. Nach Nicholas Wyatt, Kinnaru כִּנָּרוּ, in: *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (1995), S. 911-913, hier S. 912 wird zumindest der Besitz des Geistes durch das Leierspiel verstärkt, wenn nicht sogar ausgelöst.

² Vgl. hierzu auch André Heinrich, *David und Klio. Historiographische Elemente in der Aufstiegs Geschichte Davids und im Alten Testament*, Berlin, de Gruyter, „BZAW“ Bd. 401, 2009, S. 118f. Alles in allem konnte man offenbar den Willen Gottes beim Spielen von Musik besser verstehen, vgl. Theodore W. Burgh, *Music*, in: *The New Interpreter's Dictionary of the Bible* IV (2009), S. 166-175, hier S. 171.

³ Vgl. N. Wyatt, Kinnaru כִּנָּרוּ, *op. cit.*, S. 912.

Darüber hinaus dient Musik als ein Medium, mit dem man auf das Göttliche einwirken kann. Durch Musik werde folglich eine Kommunikation zwischen Immanenz und Transzendenz ermöglicht. Es verwundert daher nicht, dass gerade aus diesem Grund musikalische Aktivitäten bevorzugt im Tempelbereich von Jerusalem stattgefunden haben.⁴ Vermutlich waren vor allem Chordophone wie *nebeʿel* und *kinnôr* besonders gut für die Musik am Tempel geeignet (1 Chr 25,1). Die Verwendung derartiger Instrumente geht nach der Bibel zudem auf die Weisung von Propheten wie Gad und Nathan zurück (2 Chr 29,25). Aus dieser eher unverdächtigen Bemerkung könnte man folgern, dass gerade Chordophone im prophetischen Kontext gebräuchlich waren. Dies würde zumindest erklären, weshalb ausgerechnet Propheten diese Instrumente für die Musik am Tempel vorgeschlagen haben. Offenbar hat vor allem das Prophetentum den Saiteninstrumenten eine besondere geistliche Macht zugeschrieben.

Seit alters her ist es zudem eine allgemein bekannte Tatsache, dass Musik positiv gegen psychosomatische und psychische Leiden eingesetzt werden kann. Derartige Leiden werden im Alten Orient mit bösen Geistern verbunden, die sich eines Menschen bemächtigt haben. Demgegenüber wirkt Musik nicht nur wohltuend, sondern besitzt auch magische Kraft, da auf diese Weise der schädigende Dämon vertrieben werden kann.⁵ Es verwundert daher nicht, dass die heilende Kraft der Musik in den unterschiedlichsten Zusammenhängen genutzt wurde.⁶ Dem therapeutischen Einsatz von Musik liegt vermutlich folgendes Verständnis zugrunde. Aufgrund ihrer beschwörenden und dämonenabwehrenden Kraft könne Musik Heilung ermöglichen.⁷ Immer wieder hat man vermutet, dass gerade das Spielen des *kinnôr* apotropäische Funktion haben könnte.⁸ Eine derartige Deutung legen auch Darstellungen von Leiern auf Siegel nahe, die wohl einen dämonenabwehrenden Charakter haben. Vielleicht sollten mögliche Gefährdun-

⁴ Vgl. Manfred Görg, *כִּנּוֹר kinnôr*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* IV (1984), S. 210-216, hier S. 215.

⁵ Vgl. Fritz Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, Zürich, Theologischer Verlag, „ZBK-AT“ Bd. 9, 1981, S. 110.

⁶ Allerdings hat sich nach Timo Veijola, Depression als menschliche und biblische Erfahrung, in: Ders. (Hg.), *Offenbarung und Anfechtung. Hermeneutisch-theologische Studien zum Alten Testament*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, „BThSt“ Bd. 89, 2007, S. 158-190, hier S. 164 eine wissenschaftlich reflektierte Heilung durch Musiktherapie erst in der Neuzeit im 20. Jh. herausgebildet.

⁷ Vgl. auch V. H. Matthews, *Music in the Bible*, *op. cit.*, S. 932; S. Schroer, T. Staubli, *Musik und Gesellschaft in biblischer Zeit*, *op. cit.*, S. 47.

⁸ Vgl. Manfred Görg, *Leier/Leierspieler*, in: *Neues Bibellexikon* II (1995), S. 619-620, hier S. 619.

gen gerade durch derartige Musik effektiv abgewehrt werden.⁹ Allerdings hat man oft ebenfalls bemerkt, dass Musik lediglich den Heilungsprozess unterstützen kann, während eine vollständige Heilung alleine mit Musik bei einer Musiktherapie nicht immer möglich war. Dies zeigt sich auch in der Erzählung von David, der in 1 Sam 16,14-23 als Musiktherapeut König Saul behandelt, wenn dieser von einem schädigenden Geist geplagt wird. In dieser Geschichte werden die seelischen Qualen Sauls immer wieder gelindert, aber eine wirkliche Heilung erfolgt eigentlich nicht.¹⁰ Im Gegensatz zur biblischen Erzählung in 1 Sam 16,14-23, wo das Leierspiel lediglich einen besänftigenden Effekt auf Saul ausübt, möchte die wissenschaftlich reflektierte Musiktherapie mit Hilfe von Musik und zwischenmenschlichem Kontakt tatsächlich heilend auf eine kranke Seele einwirken.¹¹

Aus der Fülle an Erzählungen, die in der hebräischen Bibel von der geistlichen Macht der Musik berichten, soll im Folgenden nur die Geschichte von David als Musiktherapeut bei Saul in 1 Sam 16,14-23 in den Blick genommen werden, wo gerade die positive Einwirkung auf einen schädigenden Geist durch das Spiel eines Saiteninstrumentes thematisiert wird. Zunächst soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit David in der Bibel mit Musik verbunden wird. Im Anschluss daran soll die literarische Vorgeschichte der Erzählung in 1 Sam 16,14-23 betrachtet werden, da diese Erzählung Spannungen aufweist. Es wird sich zeigen, dass sich diachron die Beurteilung der Krankheit Sauls ändert. Danach soll das Krankheitsbild Sauls und das Musikinstrument vorgestellt werden, mit der die Musiktherapie bewerkstelligt wird.

1. Davids Verbindung zur Musik

Schon im Blick auf die biblischen Schriften und in der Auslegungstradition hat sich vor allem David zur Symbolfigur für die abendländische Musikgeschichte entwickelt. In David drückt sich nicht nur der göttliche Ursprung

⁹ Vgl. M. Görg, כִּנּוֹר *kinnôr*, *op. cit.*, S. 214.

¹⁰ Demgegenüber möchte Saul seinen Therapeuten sogar immer wieder umbringen (1 Sam 18,10f.; 19,9f.). Vgl. hierzu auch Walter Dietrich, *Samuel. 1 Sam 13-26*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, „BK-AT“ Bd. 8/2, 2015, S. 270. Nach Jörg Jeremias, נָבִיא *nābî*, *op. cit.*, S. 11 könne zudem ein böser Geist die prophetische Raserei in einem unkontrollierten Mordversuch enden lassen.

¹¹ Vgl. Dagmar Hoffmann-Axthelm, David als „Musiktherapeut“. Über die musikalischen Heilmittel Klang – Dynamik – Rhythmus – Form, in: Walter Dietrich, Hubert Herkommer (Hg.), *König David – Biblische Schlüsselfigur und europäische Leitgestalt*, Fribourg, Universitätsverlag, 2003, S. 565-588, hier S. 567.

der Musik aus, er gilt auch als der Urheber des christlichen Chorgesangs.¹² Es verwundert daher nicht, dass David einen hervorragenden Platz innerhalb der Musikgeschichte einnimmt, der aber wohlbegründet ist, zumal die besondere musikalische Begabung Davids außer Frage steht. Meist wird nämlich angenommen, dass die Musikalität Davids sowie seine meisterhafte Beherrschung des *kinnôr*-Spiels auf einen historischen Kern zurückzuführen ist. Zwar wäre es auch möglich, dass sich dieses Attribut erst sekundär herausgebildet hat, als man andere höfische Attribute auf David übertragen hat.¹³ Aber die breite Wirkungsgeschichte, die die biblisch bezeugte Musikalität Davids ausgelöst hat, scheint doch auf eine historische Erinnerung zurückzugehen.

Schon kurz nach seiner Salbung wird David mit einer besonderen musikalischen Gabe in Verbindung gebracht, wenn er als *kinnôr*-Spieler an den Hof von Saul gerufen wird, um den von einem schädigenden Geist befallenen König Saul zu helfen (1 Sam 16,14-23). Auch wenn David zunächst temporär Erfolg gehabt hat, verstärkt sich die Aggression Sauls gegenüber seinem Therapeuten David, sodass David zweimal nur mit viel Glück einem Mordanschlag aus dem Weg geht (1 Sam 18,10f.; 19,9f.). Außerdem wird David mit der Musik vor der Bundeslade verbunden, als man mit unterschiedlichen Musikinstrumenten die Prozession der Lade begleitet hat (2 Sam 6,5).

Hinzu kommt, dass David in den Samuelbüchern immer wieder als Autor verschiedener Lieder bezeichnet wird. Von ihm stammen das Klage- lied über Saul und Jonathan (2 Sam 1,19-27) oder auch die Totenklage über Abner (2 Sam 3,33f.). Allerdings sind diese Lieder eigentlich profane Trauer- gesänge, die mit geistlichen Gesängen wie den Psalmen wenig zu tun haben, zumal sie auch keine theologischen Motive beinhalten.¹⁴ Neben diesem Pro- fangesang werden bestimmte Psalmen bereits in den Samuelbüchern und in der chronistischen Tradition David zugeschrieben (2 Sam 22,2-51 // Ps 18,3-51 und 1 Chr 16,3-36 // Ps 105; 96; 106). Die letzten Worte Davids in 2 Sam 23 sind zudem in den Qumranpsalter 11QP^a aufgenommen worden und werden auf diese Weise mit einem besonderen Gütesiegel versehen.

¹² Vgl. hierzu Therese Bruggisser-Lanker, König David und die Macht der Musik. Gedanken zur musikalischen Semantik zwischen Tod, Trauer und Trost, in: W. Dietrich, H. Herkommer (Hg.), *König David – Biblische Schlüsselfigur und europäische Leitgestalt*, *op. cit.*, S. 589-629, hier S. 589.

¹³ Vgl. Klaus Seybold, David als Psalmsänger in der Bibel. Entstehung einer Symbolfigur, in: W. Dietrich, H. Herkommer (Hg.), *König David – Biblische Schlüsselfigur und europäische Leitgestalt*, *op. cit.*, S. 145-163, hier S. 147f.

¹⁴ Vgl. hierzu auch K. Seybold, David als Psalmsänger in der Bibel, *op. cit.*, S. 150.

Darüber hinaus weisen einige Psalmen im biblischen Psalmenbuch David als Schöpfer aus. Die Editoren des Psalmenbuches haben nämlich immer wieder bestimmte Psalmen David zugeschrieben, auch wenn sie in ihren jeweiligen Zuordnungen bisweilen sehr assoziativ vorgegangen sind. Trotz aller Schrifttreue sind den Redaktoren gelegentlich Fehler unterlaufen.¹⁵ Das prototypische Bild des musizierenden David sollte nämlich in Texte eingetragen werden, die eigentlich erst in nachexilischer Zeit entstanden sein können. Auf diese Weise dienen diese Texte zum einen der höheren Ehre Davids, der zum kreativen Psalmendichter aufsteigt, zum anderen werden aber auch diese Lieder besonders hervorgehoben, da sie sich ihrer Abkunft von König David rühmen können.¹⁶ Das biblische Psalmenbuch wird in der Tradition sogar ganz auf David zurückgeführt.¹⁷

In der chronistischen Tradition wird das Bild des musizierenden und dichtenden David, wie es die Samuelbücher und das Psalmenbuch entworfen haben, eigentlich nicht übernommen. Auffälligerweise hat die Erzählung vom leierspielenden David kein Gegenstück in der chronistischen Literatur und auch ansonsten keine Wirkungsgeschichte in der hebräischen Bibel entwickelt.¹⁸ Vielmehr wird David in der Tradition der Chronikbücher als der hohepriesterliche König stilisiert, der den Kult und auch die Kultmusik begründet und als Fürbitter auftritt. Es verwundert auch nicht, dass erst David die Tempelmusik geschaffen hat (1 Chr 6,16).¹⁹

Die Tradition des begabten Musikers David ist in der prophetischen Tradition ebenfalls belegt. In Am 6,5 wird in unverdächtigem Kontext betont, dass die Oberschicht gemeint habe, sie könne wie David Musikinstrumente erfinden. Vermutlich ist hier die Begleitung von Liedern und somit die Erfindung von Melodien im Blick, auch wenn dies nicht explizit gesagt wird.

¹⁵ Vgl. *ibid.*, S. 156.

¹⁶ Vgl. *ibid.*, S. 150f.

¹⁷ Interessanterweise wird kein einziger biblischer Psalm mit der Musiktherapie am Hof Sauls verbunden. Allerdings weiß die spätere Tradition bei vier Psalmen, die David zugeschrieben werden, dass diese „über den Besessenen“ anzustimmen seien, wie die Psalmenrolle von Qumran in 11QPs^a belegt.

¹⁸ Lediglich Ps 151-LXX greift dieses Thema wiederum auf. Vgl. Hans Seidel, *Musik in Altisrael. Untersuchungen zur Musikgeschichte und Musikpraxis Altisraels anhand biblischer und außerbiblischer Texte*, Frankfurt, Lang, „Beiträge zur Erforschung des Alten Testaments und des antiken Judentums“ Bd. 12, 1989, S. 80.

¹⁹ Die Kultmusik Israels wird von dtr. und chr. Autoren zumindest immer mit David verbunden. Vgl. hierzu auch Theodore W. Burgh, *Who's the Man? Sex and Gender in Iron Age Musical Performance*, in: *Near Eastern Archaeology* 67.3 (2004), S. 128-136, hier S. 135.

Aus alledem folgt: Die Musikalität Davids ist im Alten Testament in den unterschiedlichsten Kontexten belegt. Die vielen Erwähnungen werden vermutlich einen Haftpunkt am historischen David haben, auch wenn einige Traditionen erst aus viel späterer Zeit stammen und das übernommene Bild von David noch zusätzlich ausschmücken.

2. David als Musiktherapeut am Hofe Sauls (1 Sam 16,14-23)

Die Erzählung von David als Musiktherapeut am Hofe Sauls (1 Sam 16, 14-23) enthält einige Elemente, die vermutlich redaktionell ergänzt worden sind und sich dem umgebenden Kontext der Aufstiegs Geschichte Davids verdanken. Um diese Erzählung in all ihren Facetten zu verstehen, ist es daher nötig, das redaktionelle Wachstum herauszuarbeiten und die Grunderzählung zu bestimmen. Auf diese Weise wird auch deutlich, dass die Befallenheit Sauls durch einen schädigenden Geist unterschiedlich gedeutet werden kann.

In der folgenden eigenen Übersetzung von 1 Sam 16,14-23, die der Auslegung der Perikope vorangestellt wird, ist die Grunderzählung normal gedruckt, die redaktionelle Erzählung kursiv.

¹⁴Und der Geist YHWHs war von Saul gewichen, und es ängstigte ihn (immer wieder) ein schädigender Geist, der von YHWH (kam). ¹⁵Da sagten die Untergebenen Sauls zu ihm: „Siehe doch, ein schädigender Gottesgeist (ist) dich ängstigend. ¹⁶Es möge doch unser Herr deinen Untergebenen, die vor deinem Angesicht (sind), sagen, sie mögen einen Mann suchen, der sich aufs Spiel mit dem Kinnor versteht. Und es möge sein, wenn über dich ein schädigender Gottesgeist kommt, dann wird er mit seiner Hand spielen und es wird dir gut (gehen).“ ¹⁷Da sagte Saul zu seinen Knechten: „Seht doch für mich nach einem Mann, der gut zu spielen versteht, und bringt ihn zu mir!“ ¹⁸Da antwortete einer von den Jünglingen und sagte: „Siehe, ich habe einen Sohn Isais, des Betlehemiters, gesehen, der das Spielen versteht, und eine mächtige Persönlichkeit und ein Mann des Kampfes und ein guter Ratgeber und ein Mann von (guter) Gestalt (ist); und YHWH (ist) mit ihm.“ ¹⁹Da sandte Saul Boten zu Isai und sagte: „Sende zu mir David, deinen Sohn, der bei dem Kleinvieh (ist).“ ²⁰Da nahm Isai ein Hamor²⁰ Brot und einen Schlauch

²⁰ Gerne wird angenommen, dass das von MT verwendete Lexem *ḥmôr* „Esel“ eine Verlesung des ursprünglich hier stehenden Hohlmaßes *ḥomær* gewesen wäre, das etwa 400 l umfasst. Da dies aber eine viel zu große Einheit ist, vgl. H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis, op. cit.*, S. 308, könnte man mit David Toshio Tsumura, *ḥmôr lehem* (1 Samuel XVI 20), in: *Vetus Testamentum* 42 (1992), S. 412-414, hier S. 413 von einem kleineren Gewicht ausgehen, das im Akkadischen als *imēru* belegt ist und ein Fassungsvermögen zwischen 80 und 160 l habe. Dementsprechend muss man

Wein und ein Ziegenböckchen und schickte (es) durch die Hand Davids, seines Sohnes, zu Saul. ²¹Da kam David zu Saul *und er stand vor seinem Angesicht und er liebte ihn sehr und er wurde ihm ein Waffenträger*. ²²Da sandte Saul zu Isai folgendermaßen: Es möge doch David vor meinem Angesicht stehen, denn er hat Gunst in meinen Augen gefunden. ²³Und es geschah, wenn ein Gottesgeist zu Saul kam, da nahm David den Kinnor und spielte mit seiner Hand. Und es fand Saul Erleichterung und es erging ihm gut *und es wich von ihm der Geist der Schädigung*.

2.1. Zur Literarkritik von 1 Sam 16,14-23

Aufgrund von sprachlichen und inhaltlichen Beobachtungen kann eine Grunderzählung von David als Musiktherapeut herausgearbeitet werden. Die folgenden Sätze heben sich von der Grunderzählung deutlich ab und sind vermutlich erst sekundär ergänzt worden:

- 1) Da das Motiv des von Saul weichenden Gottesgeistes in v.14 mit v.13 eng verbunden ist,²¹ wo der Gottesgeist auf den gesalbten David übergeht, wird 14a vermutlich als redaktionelles Bindeglied eingetragen worden sein, um die beiden Erzählungen miteinander zu verknüpfen. Da in 14b der schädigende Geist von YHWH stammt, während ansonsten nur von einem Gottesgeist die Rede ist, kann zumindest auch die Präpositionsverbindung *me'et YHWH* nicht auf alter Tradition beruhen. Der schädigende Gottesgeist der ursprünglichen Erzählung ist somit nicht mit dem Geist YHWHs identisch, aber er geht von YHWH aus.²² Der Umstand, dass 14b mit *w-qatal* angeschlossen ist, zeigt, dass es hier um einen iterativen Sachverhalt geht, der aber das zuvor genannte *qatal* benötigt.²³ Saul ist folglich immer wieder von ei-

nicht von einer elliptischen Lesart „einen Esel, dazu Brot“ ausgehen, vgl. H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, op. cit., S. 307. Ebenfalls erübrigt es sich, wie R. W. Klein, *1 Samuel*, op. cit., S. 164 mit LXX² und *Vet Lat* einen längeren Text zu lesen: „Jesse took an ass and put on it bread“. Ähnlich P. K. McCarter, *1 Samuel*, op. cit., S. 280. Zum syntaktischen und textkritischen Problem vgl. auch H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, op. cit., S. 308.

²¹ Trotz der Verbindung von v.14 zu v.13 versucht John van Seters, *The Biblical Saga of King David*, Winona Lake, Eisenbrauns, 2009, S. 122 den Abschnitt 1 Sam 16, 14-23 bereits an 1 Sam 13,8-15a anzuschließen, wo es ebenfalls um die Verwerfung Sauls gehe.

²² Vgl. auch Siegfried Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, in: *Theologische Beiträge* 44 (2013), S. 97-111, hier S. 100.

²³ Vgl. GK § 112h. Nach Theodor Seidl, *David statt Saul. Göttliche Legitimation und menschliche Kompetenz des Königs als Motive der Redaktion von 1 Sam*

nem schädigenden Geist befallen worden.²⁴ Dementsprechend liegen 14a und 14b auf einer redaktionellen Ebene.²⁵ Zu dieser Deutung passt auch der Befund, dass in der Erzählung der Geist, der Saul befällt, in 1 Sam 16,14-23 unterschiedlich bezeichnet wird:²⁶ „ein Geist der Schädigung von YHWH“ (v.14), „ein schädigender Gottesgeist“ (v.15 und 16), „ein Gottesgeist“ (23a) und „der Geist der Schädigung“ (23b).²⁷

- 2) Die Zusatzinformationen in v.18, die David mit fünf Nominalsätzen näher qualifizieren, wobei im Text nur die nominalen Prädikate stehen, gehören inhaltlich nicht zur Erzählung von der Musiktherapie, sodass diese wohl sekundär ergänzt worden sind.²⁸
- 3) In v.19 fällt bereits der Name des Isai-Sohnes, der ebenso wie die Verortung Davids beim Kleinvieh, von der Grunderzählung bislang nicht vorbereitet ist. Dementsprechend wird es sich bei beiden Dingen um Zusätze zur Verdeutlichung handeln.²⁹ Vielleicht dient das hier eingeführte Hirtenmotiv der Harmonisierung mit 1 Sam 16,1-13, wo

16-18, in: *Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft* 98 (1986), S. 39-55, hier S. 49 liegt hier ein genereller Sachverhalt der Vergangenheit vor.

²⁴ Zu v.14 als redaktionellem Verbindungsglied vgl. David Wagner, *Geist und Torä. Studien zur göttlichen Legitimation und Delegitimation von Herrschaft im Alten Testament anhand der Erzählungen über König Saul*, Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, „Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte“ Bd. 15, 2005 196f.; Samuel Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuchs*, Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, „Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte“ Bd. 51, 2015, S. 141-144.

²⁵ Dagegen aber S. Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, *op. cit.*, S. 98, da in diesem Fall die Erzählung mit einer Reaktion in v.15 beginnen würde.

²⁶ Vgl. hierzu Georg Hentschel, *Saul. Schuld, Reue und Tragik eines Gesalbten*, Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, „Biblische Gestalten“ Bd. 7, 2003, S. 106; A. Heinrich, *David und Klio*, *op. cit.*, S. 114.

²⁷ In der Textüberlieferung ist es zu ausgleichenden Lesarten gekommen, vgl. G. Hentschel, *Saul*, *op. cit.*, S. 106, Anm. 107.

²⁸ Vgl. auch S. Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuchs*, *op. cit.*, S. 144-146.

²⁹ Vgl. hierzu *ibid.*, S. 146-148. Nach John van Seters, *The Biblical Saga of King David*, *op. cit.*, S. 123 ist die Verbindung zum Kleinvieh nicht auffällig, da Elitekämpfer zuvor einen regulären Beruf gehabt hätten. Auch S. Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, *op. cit.*, S. 98f. weist darauf hin, dass Saul zwar diese Dinge eigentlich nicht kennen konnte, aber der Leser weiß aufgrund des Kontextes Bescheid. Diese Spannungen gehen somit auf die hohe Erzählkunst des Autors zurück und sollten nicht literarkritisch aufgelöst werden.

der Hirtenjunge David im Blick ist.³⁰ Darüber hinaus wäre aber auch noch ein Bezug zum königsideologisch geprägten Motiv des königlichen Hirten denkbar.

- 4) Die drei *w-yyiqtol*-Sätze in 21aß.b sind für das Verständnis der Grunderzählung ebenfalls nicht nötig, da sie bereits den Dienst Davids, der erst in v.22 von Isai erbeten wird,³¹ vorausnehmen und die Liebe zwischen Untergebenen und Dienstherrn bereits betonen. Außerdem passt das Motiv des Waffenträgers nicht zur Erzählung von der Musiktherapie. Hinzu kommt, dass David in der folgenden Erzählung in 1 Sam 17,39 als sehr unbeholfen im Hinblick auf Waffen und Rüstungen dargestellt wird.³² Darüber hinaus erhält David im Endtext der Erzählung zwei unterschiedliche Aufgaben zugewiesen,³³ was ebenfalls für redaktionelle Nachträge spricht. Zum einen gelangt er nach der Grunderzählung an den Hof von Saul als begabter Leierspieler, damit er den schädigenden Geist, der den König immer wieder befällt, mit seinem Spiel vertreibt.³⁴ Zum anderen wird er durch redaktionelle Ergänzungen zum Waffenträger befördert, was im Ernstfall die Tötung des Königs erfordert, wenn dieser im Kampf schwer verletzt wird, um diesem unnötige Qualen zu ersparen.
- 5) Im abschließenden v.23 wird mit der *w-qatal*-Form der Wurzel *RWH* ein neuer Akzent angeschlagen, der bislang nicht vorbereitet war und dementsprechend sekundär sein könnte. Außerdem bildet das Weichen (*Sūr*) des schädigenden Gottesgeist von Saul mit dem bereits als sekundär erkannten v.14 eine Klammer und wird folglich ebenfalls erst redaktionell ergänzt sein.³⁵ In der ursprünglichen Tradition war

³⁰ Vgl. Hans-Joachim Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, Berlin, Evangelische Verlagsanstalt, „KAT“ Bd. 8/1, 1973, S. 308; T. Seidl, David statt Saul, *op. cit.*, S. 42; D. Wagner, *Geist und Tora*, *op. cit.*, S. 198.

³¹ S. Meier, Der Geist Gottes, David und die Musik, *op. cit.*, S. 99 löst diese Spannung, indem er annimmt, dass es zunächst nur um ein zeitlich befristetes Anstellungsverhältnis ging, das nun entfristet werden sollte.

³² Vgl. zu dieser Spannung T. Seidl, David statt Saul, *op. cit.*, S. 40.

³³ Vgl. zu beiden Aufgaben Klaus-Peter Adam, *Saul und David in der judäischen Geschichtsschreibung*, Tübingen, Mohr, „FAT“ Bd. 51, 2007, S. 151.

³⁴ Vielleicht ist nach Carole R. Fontaine, The Sharper Harper (1 Samuel 16:14-23). Iconographic Reflections on David's Rise to Power, in: Tod Linafelt, Claudia V. Camp, Timothy Beal (Hg.), *The Fate of King David. The Past and Present of a Biblical Icon*, New York, T & T Clark, „Library of Hebrew Bible. Old Testament Studies“ Bd. 500, 2010, S. 135-152, hier S. 141 damit auch der Wunsch verbunden, dass mit der Musik Davids ein besserer Geist in Saul fahren könnte.

³⁵ Vgl. zur Ausscheidung dieser Teile aus v.23 S. Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuches*, *op. cit.*, S. 151, der allerdings auch das Ergreifen

vermutlich nur ein schädigender Gottesgeist im Spiel, der erst redaktionell mit YHWH verbunden wurde.³⁶

Abgesehen von diesen kleineren Spannungen scheint die Grunderzählung von David als Musiktherapeut insgesamt konsistent und spannungsfrei zu sein. In der herausgearbeiteten Grunderzählung ist David ein Sohn des Bethlehemiters Isai, der über ausgezeichnete musikalische Fähigkeiten verfügt, um einen schädigenden Geist zu vertreiben, der immer wieder Saul gequält hat. Ursprünglich handelt es sich noch nicht um einen Geist, der von YHWH stammt, sondern um einen Geist, der vielleicht mit einem Elohim-Numen verbunden wurde.³⁷ Auf diese Weise wird die psychische Erkrankung Sauls nicht auf eine natürliche Funktionsstörung zurückgeführt, sondern auf einen schädigenden Geist, der von Saul Besitz genommen hat und sich nur schwer wieder vertreiben lässt.³⁸ In der Grunderzählung wird YHWH somit noch nicht mit der Schädigung in Verbindung gebracht. Vielmehr leidet Saul an einem Dämon, der temporär von ihm Besitz ergreift und nur zeitweise durch Musikspiel ausgetrieben werden kann.

Der redaktionell geschaffene Endtext zeichnet hingegen ein vielfältigeres Bild von David, wobei die einzelnen Elemente Verbindungslinien in die übrige Aufstiegs Geschichte Davids aufweisen.³⁹ Dementsprechend ist David nicht nur ein begabter Musiker, der mit seinem Spiel böse Dämonen vertreiben kann. Vielmehr wird David als eine mächtige Persönlichkeit, als Kriegermann, als guter Ratgeber⁴⁰ und als Schönling beschrieben, mit dem Gott ist (v.18). Darüber hinaus ist er Hirte von Kleinvieh (v.19). Schließlich wird David aufgrund der genannten Vorzüge und der Sympathie Sauls dessen Waffenträger (v.21). Interessant ist das lexematische Verweissystem zum erzählerischen Kontext innerhalb der redaktionell ergänzten Erzählung. Gleich zu Beginn wird betont, dass der Geist YHWHs von Saul gewichen war, während er zuvor in v.13 auf David übergang. Auf diese Weise kommt in der Person Davids der Geist YHWHs zurück an den Hof Sauls.⁴¹ Dementsprechend ist der Geist YHWHs in der Person Davids dauerhaft präsent, was freilich nur der Leser weiß. Mit dem Weichen des guten Gottesgeistes von Saul auf David ist darüber hinaus für Saul der Verlust göttlichen Wohlgefallens verbunden. Es verwundert daher nicht, dass Saul erst

der Leier als sekundär bewertet. Zu v.14 und v.23 als Klammer um die Erzählung vgl. D. Wagner, *Geist und Tora*, *op. cit.*, S. 190.

³⁶ Vgl. G. Hentschel, *Saul*, *op. cit.*, S. 107.

³⁷ Vgl. auch D. Wagner, *Geist und Tora*, *op. cit.*, S. 199.

³⁸ Vgl. F. Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, *op. cit.*, S. 109f.

³⁹ Vgl. hierzu auch D. Wagner, *Geist und Tora*, *op. cit.*, S. 195f.

⁴⁰ Vgl. hierzu H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, *op. cit.*, S. 308.

⁴¹ Vgl. auch S. Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, *op. cit.*, S. 103.

danach von einem Geist der Schädigung terrorisiert werden konnte.⁴² In der redaktionell ergänzten Erzählung wird folglich das Krankheitsbild Sauls nicht mit einem schädigenden Dämon erklärt, der von einem transzendenten Numen ausgeht, sondern mit YHWH selbst, der diesen Geist der Schädigung sendet, nachdem der gute Gottesgeist verschwunden und auf David übergegangen ist. Auf diese Weise wird auch explizit dafür Sorge getragen, dass die Krankheit nicht auf einen unbekanntem Dämon zurückgeführt werden kann. Wie ist aber die Krankheit Sauls medizinisch einzuordnen? Im Folgenden soll versucht werden, dieser Frage nachzugehen, auch wenn die redaktionell ergänzte Erzählung eher an einer theologischen Deutung der Ereignisse interessiert ist.

2.2. Zur Krankheit Sauls

Das Auftreten eines Geistes wird in der Bibel nie neutral beschrieben. Ein Geist wirkt entweder positiv oder negativ.⁴³ In der vorliegenden Erzählung handelt es sich um einen schädigenden Geist, der Saul peinigt. Dieser schädigende Geist, der von Saul Besitz genommen hat, konnte nach 1 Sam 16,23 nur durch den vom Geist YHWHs begabten Musiktherapeuten David vertrieben werden. Nach dieser Musikbehandlung konnte Saul zumindest regelrecht aufatmen,⁴⁴ was mit einem Verb *RWH* ausgedrückt wird. Dieses Verb gehört zum selben Wortstamm wie das Lexem *nîh* „Geist“. Demnach wurde Saul regelrecht „begeistert“ vom Spiel Davids. Ein zweites Wortspiel verstärkt dieses Bezugssystem. Denn der biblische Erzähler setzt darüber hinaus das Oppositionspaar „gut – schlecht“ ein. Dementsprechend ergeht es Saul nach der Vertreibung des „schlechten“ Geistes wieder „gut“ (v.16.23). Durch derartige Wortspiele, die die hohe Kunst des Erzählers unter Beweis stellen, verstärkt sich zwar die Gesamtaussage, medizinische Rückschlüsse lassen sich jedoch nicht ziehen.

Trotzdem vermutete man bei Saul meist eine psychische Krankheit, auch wenn dies nicht explizit in der Erzählung behauptet wird, da der Gemütszustand Sauls auf einen schädigenden Geist zurückgeführt wird, der immer wieder über Saul kommt und nur durch die Musik des wirklich geistbegabten Musiktherapeuten David vertrieben werden kann. Freilich

⁴² Vgl. David Toshio Tsumura, *The First Book of Samuel*, Grand Rapids, Eerdmans, „NICOT“, 2007, S. 426, der zusätzlich auf Ps 51,11 verweist, wo der Beter darum bittet, dass der gute Gottesgeist ihn nicht verlassen möge.

⁴³ Vgl. Peter Kyle McCarter, *I Samuel*, Garden City, Doubleday, „Anchor Bible“ Bd. 8, 1980, S. 280.

⁴⁴ Zu diesem Wortspiel vgl. auch S. Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, *op. cit.*, S. 102.

kann man unterstellen, dass der biblische Erzähler mangels medizinischer Kenntnisse das psychische Leiden Sauls als Geistbesessenheit gedeutet habe. Jedoch rationalisiert und modernisiert man auf diese Weise eine an sich irrationale Erzählung, die eine theologische und keine medizinische Aussage zu geben beabsichtigt.⁴⁵ Außerdem wird bei einer rationalen medizinischen Deutung das Schicksal Sauls verharmlost. Jedes Mitgefühl mit diesem König, über den das Unheil in Form des schädigenden Geistes hereinbricht, geht verloren. Außerdem betont die theologische Deutung der Erzählung, dass es Gott war, der diesen schädigenden Geist über Saul gebracht hat, um Sauls Gegenspieler David als Musiktherapeuten in die richtige Position am Hof zu bringen. Zu diesem Zweck musste David dauerhaft am Hofe bleiben, weshalb der schädigende Geist auch nicht für immer verschwinden durfte. Dementsprechend konnte die Musiktherapie auch nicht wirklich erfolgreich sein. Schon von daher verbieten sich rationale Schlussfolgerungen an der Erzählung, wie sie der Endtext bietet.

Trotz dieser Einschränkungen wurde immer wieder versucht, die Krankheit Sauls medizinisch zu erklären,⁴⁶ da der moderne Mensch gerne nach innerweltlichen Gründen für bestimmte Krankheitsbilder sucht und sich nicht mit dem Esoterisch-Numinosen zufriedengeben möchte. Folgende Symptome sind bei Saul festzustellen: In unregelmäßigen Abständen wird Saul verängstigt, wobei Musik ihn wieder aufatmen lässt, sodass es ihm besser als zuvor geht. Der schädigende Geist hat bei Saul einen Angstanfall (1 Sam 16,14), prophetische Ekstase (1 Sam 18,10) oder nur das Übermannwerden (1 Sam 19,9) ausgelöst. Der biblische Erzähler deutet zudem die plötzlich wechselnde Stimmungslage Sauls mit einem schädigenden Geist, der Saul immer wieder befallen haben soll. Immer wieder hat man moderne medizinische und psychoanalytische Erklärungsmodelle bemüht:

- 1) Ausweislich der in der Bibel vorgenommenen Schilderung der psychischen Erkrankung könnte es sich bei Sauls Krankheit um eine Form von Melancholie oder Depression⁴⁷ gehandelt haben. Gelegentlich wird das Krankheitsbild Sauls als manisch-depressiv bezeichnet,⁴⁸ da Saul urplötzlich von größter Niedergeschlagenheit und Misstrauen erfüllt wird, wobei das depressive Element immer mehr die Überhand

⁴⁵ Zu einer theologischen Deutung vgl. auch P. K. McCarter, *I Samuel*, op. cit., S. 281.

⁴⁶ Zu verschiedenen Interpretationen der Befallenheit Sauls durch Autoren des Mittelalters bis in die Neuzeit vgl. ausführlich Werner F. Kümmel, Melancholie und die Macht der Musik. Die Krankheit Sauls in der historischen Diskussion, in: *Medizin-historisches Journal* 4 (1969), S. 189-209, hier S. 190-209.

⁴⁷ Vgl. hierzu G. Hentschel, *Saul*, op. cit., S. 104; S. Schroer, T. Staubli, Musik und Gesellschaft in biblischer Zeit, op. cit., S. 48.

⁴⁸ Vgl. F. Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, op. cit., S. 110.

gewonnen habe. Für eine depressive Grundstimmung Sauls spricht auch, dass der Patient Neid (1 Sam 18,9), Angst (1 Sam 18,12) und Hass (1 Sam 18,29) gegenüber seinem Therapeuten entwickelt.⁴⁹ Derartige Emotionen sind darüber hinaus Kennzeichen für ein geringes Selbstwertgefühl. Es verwundert daher nicht, dass Saul immer wieder versucht, David zu töten (1 Sam 18,11; 19,10). Außerdem führen Depressionen zu einem Rückzug auf sich selbst und zu einer Entfremdung von anderen Personen. Dies zeigt sich auch in der Auseinandersetzung zwischen Saul und seinen Kindern Jonathan und Michal, die auf der Seite Davids stehen und ihn immer wieder gegen die Gewaltausbrüche und Mordversuche ihres Vaters schützen müssen.

- 2) Möglicherweise scheint Saul von Paranoia⁵⁰ oder Verfolgungswahn geplagt zu sein, da er in den späteren Erzählungen mit zunehmendem Misstrauen seinen engsten Gefolgsleuten begegnet. Darüber hinaus reagiert er aufbrausend und gemeingefährlich. Seine gefährlichen Gemütsausbrüche richten sich vor allem gegen David (1 Sam 18, 10-12; 19,9f.), den er sogar zu töten trachtet. Vielleicht ist die Krankheit Sauls darüber hinaus mit dem psychopathologischen Muster eines Vater-Sohn-Konfliktes zu deuten. Bei diesem Krankheitsbild rivalisiert die ältere mit der jüngeren Generation. Angesichts des eigenen verblasenden Ruhms und des nahenden Todes könnte Saul das Problem dadurch aus der Welt zu schaffen trachten, indem er David umzubringen versucht.⁵¹ Bisweilen wird bei Saul sogar eine „Borderline-Persönlichkeit“ diagnostiziert, der es an Selbstbewusstsein und Urvertrauen aufgrund einer frühen traumatisierenden Prägung mangle, so dass er ständig nach Selbstbestätigung von außen gesucht habe.⁵²
- 3) Gelegentlich wird vermutet, dass Saul sogar unter Meningitis gelitten habe. Diese Deutung basiert auf der Interpretation des Targums, der das Wort *'ārōm* in 1 Sam 19,24 mit *barsan* wiedergibt, wobei dieses aramäische Wort mit dem arabischen Lexem *birsām* verbunden werden kann, das in medizinischen Texten des Öfteren belegt ist und sich wohl auf eine Gehirnhautentzündung bezieht.⁵³ In Mesopotamien wurde zudem die Krankheit Meningitis durch einen Geist ausgelöst,

⁴⁹ Vgl. T. Veijola, Depression als menschliche und biblische Erfahrung, *op. cit.*, S. 164.

⁵⁰ Vgl. auch H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, *op. cit.*, S. 310.

⁵¹ Vgl. hierzu D. Hoffmann-Axthelm, David als „Musiktherapeut“, *op. cit.*, S. 569.

⁵² Vgl. *ibid.*, S. 571.

⁵³ Vgl. Robert P. Gordon, Saul's Meningitis According to Targum 1 Samuel XIX 24, in: *Vetus Testamentum* 37 (1987), S. 39-49, hier S. 41-44.

wie die beiden Begriffe *qāt eṭemmi* und *šibit eṭemmi* nahelegen, die für dieses Krankheitsbild verwendet werden.⁵⁴

Allerdings können die bei Saul im Endtext beobachteten Symptome nur mit Mühe als eine bestimmte Krankheit bestimmt werden. Hinzu kommt, dass die biblischen Erzähler mehr an der theologischen Deutung der Geschichte als an bestimmten Krankheitssymptomen interessiert waren. Die einzelnen Beschreibungen von Sauls Krankheitsbild verdanken sich zudem unterschiedlichen Reflexionsebenen. In der ursprünglichen Tradition hat ein Elohim-Numen die Gemütsschwankungen Sauls ausgelöst. In der redaktionellen Bearbeitung hat hingegen YHWH selbst einen schädigenden Geist gesandt, nachdem der Gottesgeist dauerhaft auf David gewechselt ist. Es hat zudem den Anschein, dass die Befallenheit Sauls von einem schädigenden Geist YHWHs die Verwerfung Sauls unterstreichen soll, den der gute Gottesgeist bereits verlassen hat. Es ist folglich nur noch eine Frage der Zeit, bis der geisterfüllte David die Herrschaft übernehmen kann.

Saul scheint von seiner Art her ohnehin emotional sehr schnell erregbar zu sein. Hier mag ein historischer Haftpunkt zu greifen sein,⁵⁵ der zunächst mit einem schädigenden Dämon in Verbindung gebracht und danach auf der theologischen Ebene reflektiert wurde. Dementsprechend könnte es sich bei dem wechselhaften Gemützustand Sauls genauso wie bei der Musikalität Davids um eine historische Erinnerung handeln.

2.3. Zum Musikinstrument

Das Lexem *kinnôr* stammt vermutlich aus dem Semitischen, wobei dieses Kulturwort sprachgeographisch kaum eingeordnet werden kann.⁵⁶ Auf das hohe Alter dieses Wortes weisen die folgenden beiden Belege hin. Schon im mittelbronzezeitlichen Archiv von Mari aus dem 18. Jh. v. Chr. findet sich die Pluralbildung *kinnarâtîm*. Außerdem gibt es in den Texten von Alalah *kinnaruhûli* „Laierspieler“.⁵⁷

Das Namenselement *kinnôr* tritt zudem als Gottesname in den unterschiedlichsten Regionen und Kontexten auf.⁵⁸ Da die Begleiter der in Uga-

⁵⁴ Vgl. *ibid.*, S. 47.

⁵⁵ Vgl. auch H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, *op. cit.*, S. 310.

⁵⁶ Vgl. M. Görg, *כִּנּוֹר kinnôr*, *op. cit.*, S. 212. Nach Dieter Wohlenberg, *Kultmusik in Israel. Eine forschungsgeschichtliche Untersuchung*, Hamburg, Theologische Dissertation, 1968, S. 542 könne man den Begriff *kinnôr* vom verwendeten Material ableiten (Hanf oder Lotos).

⁵⁷ Vgl. M. Görg, *כִּנּוֹר kinnôr*, *op. cit.*, S. 211.

⁵⁸ Zu den mit *kinnôr* verbundenen Gottheiten vgl. auch Theodore W. Burgh, *Listening to the Artifacts. Music Culture in Ancient Palestine*, New York, T & T Clark, 2006,

rit belegten Gottheit *Koṭar Ḥasis* als *kinnārum* bezeichnet werden, könnte die mit einem *kinnōr* erzeugte Musik schon seit alters her mit Divination verbunden worden sein, da *Koṭar Ḥasis* als Schutzgott der Prophetie und Musik gilt.⁵⁹

Außerdem wird das Lexem *kinnōr* bei der Bildung von Ortsnamen verwendet.⁶⁰ Oft wird daher vermutet, dass der See Genesaret aufgrund seiner Form den Namen *kinnarēt* erhalten habe.⁶¹ Da aber der See, ein Ortsname und zusätzlich ein Territorium diesen Namen tragen, kann der Name *kinnarēt* kaum ausschließlich von der ovalen Form des Sees abgeleitet werden.⁶²

Fraglich ist, was für ein Instrument ein *kinnōr* sein könnte. Ein Blick in die frühen griechischen und lateinischen Übersetzungen des hebräischen Textes hilft hier wenig weiter. Das Lexem *kinnōr* wird von LXX unterschiedlich übersetzt: κithάρα (19mal), κινύρα (17mal), ψαλτήριον (5mal) und ὄργανον (1mal).⁶³ Diese Unbestimmtheit bei der Übersetzung des Begriffs wird von der Vulgata weitgehend beseitigt, die in den meisten Fällen *kinnōr* mit *cithara* wiedergibt (37mal). Die Übersetzungen *lyra* und *psalterium* finden sich je zweimal, *organum* sogar nur einmal.⁶⁴

S. 20. Zu einer auf einem akkadischen Text aus Ugarit genannten Gottheit *ki-na-rum* vgl. Terence C. Mitchell, *The Music of the Old Testament Reconsidered*, in: *PEQ* 124 (1992) S. 124-143, hier S. 130. Nach N. Wyatt, *Kinnaru* כִּנָּר, *op. cit.*, S. 911 wurde das Instrument vergöttlicht. D. T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, *op. cit.*, S. 429 weist darauf hin, dass das Instrument göttliche Macht entfaltet und dass im Pantheon von Ugarit eine Gottheit *Knr* vorhanden ist.

⁵⁹ Vgl. C. R. Fontaine, *The Sharper Harper* (1 Samuel 16:14-23), *op. cit.*, S. 139f. Bereits in vorsintflutlicher Zeit wird mit Jubal der Vorfahre all derjenigen genannt, die den *kinnōr* und die Flöte spielen (Gen 4,21). Jubal ist allerdings nicht der Erfinder dieser Fertigkeit, sondern gilt als Stammvater derjenigen Personen, die dieses Talent besitzen, vgl. hierzu M. Görg, כִּנּוֹר *kinnōr*, *op. cit.*, S. 215.

⁶⁰ Vgl. *ibid.*, S. 212f.; Joachim Braun, *Die Musikkultur Altisraels/Palästinas. Studien zu den archäologischen, schriftlichen und vergleichenden Quellen*, Fribourg, Universitätsverlag, „OBO“ Bd. 164, 1999, S. 39f.; Joachim Braun, *Musical Instruments*, in: *The New Interpreter's Dictionary of the Bible IV* (2009), S. 175-183, hier S. 178.

⁶¹ Vgl. hierzu Bernhold Schmid, *Musikinstrumente*, in: *Neues Bibellexikon II* (1995), S. 855-858, hier S. 856; W. Dietrich, *Samuel. 1 Sam 13-26*, *op. cit.*, S. 260.

⁶² Vgl. M. Görg, כִּנּוֹר *kinnōr*, *op. cit.*, S. 212. Anders Thomas Staubli, *Musikinstrumente und musikalische Ausdrucksformen*, in: Ders. (Hg.), *Musik in biblischer Zeit und orientalisches Musikerbe*, Stuttgart, Kath. Bibelwerk, 2007, S. 7-39, hier S. 21, der Kinneret als „Leiermeer“ versteht.

⁶³ Vgl. G. Johannes Botterweck, כִּנּוֹר *kinnōr*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament IV* (1984), S. 216; J. Braun, *Die Musikkultur Altisraels/Palästinas*, *op. cit.*, S. 13.

⁶⁴ Vgl. *ibid.*, S. 40.

Bei dem *kinnôr* handelt es sich vermutlich um eine Leier⁶⁵, bei der die Saiten zwischen dem Resonanzkörper und einem von zwei Seitenarmen gestützten Querjoch gespannt sind. Die Tonhöhe der über einen kurzen Stab am Resonanzkörper nach oben zum Querjoch verlaufenden Saiten wird vermutlich durch die unterschiedliche Dicke oder die besondere Spannung der Saiten bestimmt.⁶⁶ Dieses Musikinstrument war somit keine vielsaitige große Harfe, sondern ein kleines tragbares Instrument. Ikonographisch sind für Israel darüber hinaus bislang nur Abbildungen von Leiern belegt. Andere Saiteninstrumente wie Harfen fehlen bisher,⁶⁷ sodass die gebräuchliche Übersetzung von *kinnôr* als Harfe eher unwahrscheinlich ist. Dann folgt aber, dass David nicht Harfe, sondern Leier gespielt hat.

Die Anzahl der Saiten einer Leier ist umstritten, wie auch der ikonographische Befund zeigt:

- 1) Auf einer Elfenbeinplakette aus Megiddo, die in das 13. Jh. v. Chr. (Stratum VIIA) und damit zeitlich vor den erzählten Ereignissen datiert wird, ist eine neunsaitige Leier abgebildet.⁶⁸
- 2) Eine Leier auf einem hebräischen Siegel aus dem 8. Jh. v. Chr. weist sogar zwölf Saiten auf.⁶⁹
- 3) Auf hellenistisch-römischen Münzen werden hingegen Leiern mit drei bis fünf Saiten abgebildet.⁷⁰
- 4) Auf Münzen des Bar-Kochba-Aufstands könnte ein *kinnôr* abgebildet sein, der drei bis sechs Saiten aufweist.⁷¹

Alles in allem sind bei den ikonographisch belegten Darstellungen von Leiern drei bis zwölf Saiten belegt. Mitunter wäre auch denkbar, dass sich die Leier im Laufe der Zeit den neuen Herausforderungen angepasst hat und dementsprechend die Saitenanzahl jeweils angepasst wurde. Außerdem ist

⁶⁵ Vgl. auch Hans Peter Rieger, Musikinstrumente, in: *Biblisches Reallexikon* (²1977), S. 234-236, hier S. 234f.; M. Görg, קִנּוֹר *kinnôr*, *op. cit.*, S. 213; Ivor H. Jones, Musical Instruments, in: *Anchor Bible Dictionary* IV (1992), S. 934-939, hier S. 937; T. Staubli, Musikinstrumente und musikalische Ausdrucksformen, *op. cit.*, S. 19.

⁶⁶ Vgl. M. Görg, Leier/Leierspieler, *op. cit.*, S. 619.

⁶⁷ Vgl. zum Problem I. H. Jones, Musical Instruments, *op. cit.*, S. 937; B. Schmid, Musikinstrumente, *op. cit.*, S. 856; T. W. Burgh, *Listening to the Artifacts*, *op. cit.*, S. 10. Anders hingegen H. P. Rieger, Musikinstrumente, *op. cit.*, S. 235; H. Seidel, *Musik in Altisrael*, *op. cit.*, S. 222, die das Lexem *nebel* als „Harfe“ deuten.

⁶⁸ Vgl. T. C. Mitchell, *The Music of the Old Testament Reconsidered*, *op. cit.*, S. 132f.

⁶⁹ Vgl. *ibid.*, S. 127f.

⁷⁰ Vgl. J. Braun, *Musical Instruments*, *op. cit.*, S. 179.

⁷¹ Vgl. T. C. Mitchell, *The Music of the Old Testament Reconsidered*, *op. cit.*, S. 129. Auch F. Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, *op. cit.*, S. 110 geht von einer dreisaitigen Leier aus.

darauf hinzuweisen, dass es aufgrund des mangelnden Platzes bei den jeweiligen Darstellungen durchaus möglich sein könnte, dass weniger Saiten abgebildet wurden, als die Leierinstrumente tatsächlich gehabt haben.⁷² Die hier beobachtete Uneindeutigkeit in der Ikonographie kann der literarische Befund ebenfalls nicht auflösen. Denn während Flavius Josephus von zehn Saiten ausgeht,⁷³ sind es nach dem Talmud sieben⁷⁴ und nach Hieronymus sogar nur sechs Saiten.⁷⁵ In der Bibel wird der *kinnôr* zudem von einem *nebel 'ásôr*, einem zehnsaitigen Saiteninstrument differenziert (Ps 33,2), so dass der *kinnôr* als Begleitinstrument vielleicht weniger Saiten gehabt hat (Ps 92,4).⁷⁶ Aber auch das ist nicht sicher.

Vermutlich hat sich auch die Form des *kinnôr* durch die Zeiten hindurch verändert. Die bekannten Leiertypen lassen sich in vier Haupttypen untergliedern:⁷⁷

- 1) große unsymmetrische Kastenleier mit divergenten Seitenarmen und rechteckigem Resonanzkörper,
- 2) kleine symmetrische Leier mit rundem oder rechteckigem Resonanzkörper,
- 3) unsymmetrische Leier mit parallelen Seitenarmen und rechteckigem Resonanzkörper,
- 4) symmetrische Leier mit hornförmigen Seitenarmen und rundem Resonanzkörper.

In zwischentestamentlicher Zeit war der *kinnôr* zudem außen offenbar mit einer Legierung aus Elektrum dekoriert.⁷⁸ Ungeklärt ist zudem, welche Art Musikinstrument der *kinnôr* gewesen ist. Früher hat man daran gedacht, dass der *kinnôr* kein melodisches Soloinstrument, sondern ein rhythmisch-begleitendes Instrument gewesen sei.⁷⁹ Allerdings geht man mittlerweile eher davon aus, dass es sich bei dem *kinnôr* tatsächlich um ein Soloinstrument handelt, das von einem *nebel* als Tenor-Bass-Instrument begleitet

⁷² Vgl. T. C. Mitchell, *The Music of the Old Testament Reconsidered*, *op. cit.*, S. 129.

⁷³ Jos Ant 7:306.

⁷⁴ *bAr* 13b.

⁷⁵ Hieronymus, *Breviarium in Psalmos*, Psalmus LVI (Migne, *Patrologia Latina*, 26, 989).

⁷⁶ Vgl. T. C. Mitchell, *The Music of the Old Testament Reconsidered*, *op. cit.*, S. 130.

⁷⁷ Vgl. zu diesen Typen J. Braun, *Die Musikkultur Altisraels/Palästinas*, *op. cit.*, S. 41.

⁷⁸ Flavius Josephus, *Jüdische Altertümer*, 8:94.

⁷⁹ Vgl. K. Seybold, *David als Psalmsänger in der Bibel*, *op. cit.*, S. 148.

wird.⁸⁰ Trotz alledem hat es aber den Anschein, dass die Möglichkeiten zu solistischem Spiel des *kinnôr* begrenzt waren.⁸¹

Das Saiteninstrument *kinnôr* kam bei verschiedenen Anlässen zum Einsatz: bei Freudenfesten und Trauerfeierlichkeiten, bei Heilungszauber und prophetischer Ekstase, bei der Ladeprozession und beim Gotteslob, sogar bei Prostitution.

Während beim Verb NGN „ein Saiteninstrument spielen“ ansonsten weder das Musikinstrument noch die Spielweise betont wird, wird in den Erzählungen, in denen David als Musiktherapeut auftritt, immer wieder betont, dass ein *kinnôr* verwendet (1 Sam 16,16) und dass dieser von David mit der Hand geschlagen werde (1 Sam 16,16.23; 18,10; 19,9).⁸² Dementsprechend hat David den *kinnôr* nicht mit einem Plektrum, sondern mit den Fingerkuppen bespielt. Vielleicht wurde deshalb auf ein Plektrum verzichtet, da dies in einem geschlossenen Raum nicht nötig war.⁸³ Allerdings könnte dieses Detail auch darauf zurückgehen, dass in den Saulgeschichten die vergleichbaren Hinweise auf das Lexem „Hand“ oft mit der „Hand Gottes“ verbunden werden, die wirksam die Geschichte beeinflusst. Dementsprechend wird mit der Hand Davids der böse Geist vor allem symbolisch vertrieben.⁸⁴

Fraglich ist, ob David zum Spiel gesungen hat⁸⁵ und ob es für die Musiktherapie Davids einer Melodie bedurfte. Vermutlich hat bereits das Spielen des *kinnôr* den schädigenden Geist vertrieben, sodass ein Gesang wohl nicht im Blick war.⁸⁶ Die spätere Wirkungsgeschichte hat aus dem Musiker David, der allein mit seinem Spiel den schädigenden Geist vertreiben konnte, einen singenden Musiktherapeuten gemacht, der mit Gesang erfolgreich war. Nach Flavius Josephus werden aus den Untergebenen Sauls Ärzte, die

⁸⁰ Vgl. J. Braun, *Musical Instruments*, *op. cit.*, S. 178f. Zu *kinnôr* als Leier und *nebel* als Bassleier vgl. auch Adam L. Bean, *Music*, in: *Dictionary of Daily Life in Biblical and Post-Biblical Antiquity* III (2016), S. 418-428, hier S. 419.

⁸¹ Nach S. Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, *op. cit.*, S. 106 lag demnach im Gesang die eigentliche künstlerische Entfaltung.

⁸² Vgl. hierzu auch C. R. Fontaine, *The Sharper Harper* (1 Samuel 16:14-23), *op. cit.*, S. 138f. Anders hingegen Flavius Josephus, der davon ausgeht, dass der zehnsaitige *kinnôr* mit einem Plektrum bespielt werde (*Jüdische Altertümer*, 7:306).

⁸³ Vgl. zum Problem auch D. Wohlenberg, *Kultmusik in Israel. Eine forschungsgeschichtliche Untersuchung*, *op. cit.*, S. 543.

⁸⁴ Vgl. C. R. Fontaine, *The Sharper Harper* (1 Samuel 16:14-23), *op. cit.*, S. 148.

⁸⁵ Vgl. zum Problem auch K. Seybold, *David als Psalmsänger in der Bibel*, *op. cit.*, S. 148. Nur in Jes 23,16; Ps 33,2f. wird auch Gesang neben dem Spiel des *kinnôr* erwähnt. Ähnlich in Ez 33,32. Zu einer Verbindung von *kinnôr* und Gesang vgl. I. H. Jones, *Musical Instruments*, *op. cit.*, S. 937.

⁸⁶ Vgl. auch T. W. Burgh, *Listening to the Artifacts*, *op. cit.*, S. 99.

Saul zu einer Musiktherapie raten. Durch Saitenspiel und Gesänge soll all das, was Saul einschnürt, weggesungen werden, was schließlich auch geschieht.⁸⁷

2.4. *David als Musiktherapeut*

Abschließend soll der Endtext der Erzählung 1 Sam 16,14-23 näher in den Blick genommen werden, der die göttliche Macht der Musik besonders betont, da mithilfe der Musik auch böse Dämonen, die von Gott gesandt sind, vertrieben werden können. Die Musik hat somit spirituelle und exorzistische Kraft.

In der kurzen Geschichte 1 Sam 16,14-23 tritt der Hirtenjunge David als Musiktherapeut auf, der mit seinem Spiel des *kinnôr*, den bösen Gottesgeist vertreiben kann. Allerdings ist der Erfolg dieser Therapie nicht auf Dauer angelegt, da der böse Geist immer wieder über Saul kommt. Dies ist schon deshalb möglich, da der gute Geist YHWHs bereits zu Beginn der Erzählung dauerhaft verschwindet⁸⁸ und sich kurz zuvor in v.13 bereits mit David verbunden hat. Der gute Geist YHWHs wechselt somit vom alten König Saul zum jungen Thronfolger David, der nur noch auf seine Chance wartet, das Königtum zu übernehmen.

Neben der Anbindung der Erzählung von der Musiktherapie (1 Sam 16, 14-23) an die Salbungserzählung (1 Sam 16,1-13) durch das Motiv des guten Geistes YHWHs, der von Saul zu David wechselt, gibt es darüber hinaus noch weitere sprachliche Verbindungslinien: In beiden Erzählungen geht es um das „Sehen“ bzw. „Suchen“ einer Person, die bestimmte Voraussetzungen erfüllt.⁸⁹ Auch das Wort „Geist“ und die verbale Form „begeistern“ ist

⁸⁷ Vgl. zur Deutung bei Flavius Josephus auch D. Hoffmann-Axthelm, David als „Musiktherapeut“, *op. cit.*, S. 577f.

⁸⁸ Ausweislich der *qatal*-Form ist der Geist bereits zum Erzählzeitpunkt verschwunden, sodass die Deutung naheliegt, dass der Geist unmittelbar von Saul auf David nach v.13 übergegangen ist, vgl. Shimon Bar-Efrat, *Das Erste Buch Samuel. Ein narratologisch-philologischer Kommentar*, Stuttgart, Kohlhammer, „BWANT“ Bd. 176, 2007, S. 232.

⁸⁹ Das Verb R'Y wird in 1 Sam 16,1.17.18 verwendet. Nach S. Meier, Der Geist Gottes, David und die Musik, *op. cit.*, S. 102 geht es hier um das An-Sehen Davids, das sich in seinen überzeugenden Eigenschaften niederschlägt. Nach Benjamin J. M. Johnson, David then and now. Double-voiced Discourse in 1 Samuel 16.14-23, in: *Journal for the Study of the Old Testament* 38 (2013), S. 201-215, hier S. 205 weist das Verb *BQŠ* in v.16 auf 1 Sam 13,14 hin, wo YHWH jemanden „sucht“, der Saul ersetzen soll.

in beiden Abschnitten prominent vertreten.⁹⁰ Dementsprechend verwundert es nicht, dass die Salbung Davids zum König mit dem Kommen Davids an den Hof Sauls sprachlich und inhaltlich eng verbunden ist.⁹¹ Ab 1 Sam 16,14 muss Saul aufgrund des dauerhaften Weichens des guten Geistes ohne den besonderen Schutz YHWHs auskommen, sodass sein endgültiges Scheitern schon hier angedeutet ist,⁹² auch wenn in 1 Sam 19,23 der Geist YHWHs noch einmal von Saul Besitz ergreifen kann.

Möglicherweise war der Geistbesitz Sauls ohnehin im Gegensatz zu David nicht dauerhaft gewesen, da nach 1 Sam 10,6.10 und 11,6 der Geist YHWHs offenbar nur temporär auf Saul übergeht.⁹³ Trotzdem war der zumindest zeitweilige Geistbesitz ein unentbehrliches Element für das Königtum Sauls. Auf diese Weise wurde dem König ein gewisses Charisma zugesprochen. Bei den Erzählungen, die das Auftreten eines Geistes besprechen, wird zudem immer darauf hingewiesen, dass die betreffende Person nur von einem einzigen Geist befallen werden kann. Dementsprechend muss der Gottesgeist erst von Saul gewichen sein, bevor der schädigende Geist zuschlagen kann.⁹⁴ Hinzu kommt, dass mit dem Geistentzug die göttliche Delegitimation Sauls verbunden ist. Während der Geist nun dauerhaft zu David gewechselt ist, ist Saul in der Folgezeit gottverlassen.⁹⁵

Problematisch erscheint in v.14, dass der Geist der Schädigung von YHWH ausgeht. Da Saul zudem nicht von anderen Menschen geschädigt wird und der erlittene Schaden nicht aus ihm selbst stammt, muss die Schädigung von Gott kommen, der in einem monotheistischen System sowohl für Heil wie auch Unheil zuständig ist.⁹⁶ Der Auslöser für den depressiven

⁹⁰ Das Nomen *riḥ* kommt in 1 Sam 16,13.14.15.16.23 und das Verb *Riḥ* in 1 Sam 16,23 vor.

⁹¹ Siehe hierzu auch S. Bar-Efrat, *Das Erste Buch Samuel, op. cit.*, S. 231f.

⁹² Nach S. Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuches, op. cit.*, S. 139f. ist zumindest das Thema der Verwerfung Sauls durch das Verschwinden des Gottesgeistes in dieser Erzählung noch nicht explizit angelegt.

⁹³ Vgl. hierzu auch Ralph W. Klein, *1 Samuel*, Nashville, Nelson, „Word Biblical Commentary“ Bd. 20, 2. Aufl., 2000, S. 165.

⁹⁴ Vgl. Esther J. Hamori, *The Spirit of Falsehood*, in: *CBQ* 72 (2010), S. 15-30, hier S. 20, die diese Erzähllogik als „basic rule of cosmic physics“ bezeichnet; S. Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuches, op. cit.*, S. 141.

⁹⁵ Vgl. auch D. Wagner, *Geist und Tora, op. cit.*, S. 212. Nach Robert D. Bergen, *Evil Spirits and Eccentric Grammar. A Study of the Relationship between Text and Meaning*, in: Ders. (Hg.), *Biblical Hebrew and Discourse Linguistics*, Winona Lake, Eisenbrauns, 1994, S. 320-335, hier S. 322 wurde Saul nicht vollständig von Gott verlassen, da er zumindest von einem schädigenden Geist heimgesucht wurde. Dies ist aber sicherlich nur ein schwacher Trost gewesen.

⁹⁶ Vgl. W. Dietrich, *Samuel. 1 Sam 13-26, op. cit.*, S. 258.

Gemütszustand Sauls ist im Endtext somit kein Dämon mehr, sondern YHWH selbst.⁹⁷ Auf diese Weise wird dem biblischen monotheistischen Weltbild Rechnung getragen. Hinzu kommt, dass der Geist der Schädigung den weiteren Plan Gottes mit Saul zur Ausführung bringt und den Bewegungsspielraum Sauls markant einschränkt.⁹⁸ Dieser Gottesgeist ist zwar nicht in ethischer Hinsicht böse, aber er sorgt dafür, dass der Betroffene einen gewissen Schaden erleidet.⁹⁹ Bei der Constructusverbindung *nīḥ rā'āh* „ein Geist der Schädigung“ (v.14) wird darüber hinaus betont, dass es ein Geist ist, der eine Schädigung bewirkt.¹⁰⁰ Außerdem wird hier ausdrücklich betont, dass der schädigende Geist von YHWH stammt. Dies ist allerdings nur in v.14 der Fall, während in der verwendeten Grunderzählung der schädigende Geist nicht explizit mit YHWH verbunden wird.¹⁰¹ Darüber hinaus liegt in v.14 vermutlich keine Attributivverbindung vor, zumal bei der analogen Verbindung *nīḥ hārā'āh* „der Geist der Schädigung“ (v.23) das Lexem *hārā'āh* aufgrund der Determination kein Adjektiv sein kann.¹⁰² Dieser Geist terrorisiert immer wieder Saul, was durch die *w-qatal*-Form der Wurzel *B'T* „erschrecken“ ausgedrückt wird.¹⁰³

Offenbar wird die Musik von Saul und seinem Hofstaat als Heilmittel bei ungunstigen Gemütszuständen betrachtet, sodass man angesichts des beobachteten Krankheitsbildes ohne Umschweife an eine Musiktherapie ge-

⁹⁷ Vgl. T. Veijola, Depression als menschliche und biblische Erfahrung, *op. cit.*, S. 163. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass YHWH bzw. Gott nicht direkt als Handelnde in Erscheinung treten, vgl. auch T. Seidl, David statt Saul, *op. cit.*, S. 47, demzufolge Gott in dieser Erzählung nie Handlungsträger, Akteur oder Redesubjekt ist.

⁹⁸ Vgl. auch D. T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, *op. cit.*, S. 428.

⁹⁹ Vgl. hierzu Robin Routledge, „An Evil Spirit from the Lord“ – Demonic Influence or Divine Instrument?, in: *The Evangelical Quarterly* 70 (1998), S. 3-22, hier S. 4f. Nach E. J. Hamori, The Spirit of Falsehood, *op. cit.*, S. 27 handelt es sich bei dem schädigenden Geist zudem um einen Lügegeist.

¹⁰⁰ Vgl. D. T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, *op. cit.*, S. 426.

¹⁰¹ Dementsprechend beurteilt S. Han, Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuchs, *op. cit.*, S. 142 diesen Vers als sekundäre Verbindung zwischen den beiden Erzählungen von der Salbung Davids und der Krankheit Sauls.

¹⁰² D. T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, *op. cit.*, S. 427 weist zusätzlich darauf hin, dass das Wort *nīḥ* nur selten mit einem Adjektiv versehen wird. Gegen eine Constructusverbindung aber S. Meier, Der Geist Gottes, David und die Musik, *op. cit.*, S. 101, Anm. 29; S. Han, Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuchs, *op. cit.*, S. 142.

¹⁰³ Nach Sara Kipfer, *Der bedrohte David. Eine exegetische und rezeptionsgeschichtliche Studie zu 1 Sam 16 – 1 Kön 2*, Berlin, de Gruyter, „Studies of the Bible and Its Reception“ Bd. 3, 2015, S. 59 handelt es sich um einen plötzlichen Schrecken, der unerwartet und heftig Saul überfällt.

dacht hat. Da die Berater sofort die Suche nach einem *kinnôr*-Spieler anregen, scheint dieses Musikinstrument bei derartigen Symptomen gerne eingesetzt worden zu sein.¹⁰⁴ Mit der Berufung des jungen David an den Hof von Saul wird zugleich unbewusst ein trojanisches Pferd eingeschleust. Denn David ist zuvor schon von Samuel zum künftigen König Israels gesalbt worden.¹⁰⁵ Ob dies bereits vom Jüngling, der den Ratschlag gibt, intendiert wird, muss offen bleiben.¹⁰⁶ Denn nur der Leser, der bereits die vorausgehende Erzählung kennt, weiß, dass der Ruf Davids an den Hof Sauls einschneidende Folgen haben wird. Allerdings schlägt der Berater nicht David explizit vor, sondern nur einen Sohn Isais.¹⁰⁷ Offenbar erfüllt der Berater Gottes Willen, ohne es zu wissen.¹⁰⁸ Wie dem auch sei, Saul vertraut jedenfalls dem Ratschlag seines Hofstaats, dass mit David der richtige Mann gefunden sei. Der Umstand, dass Saul fast die gleichen Worte wie seine Berater verwendet, zeigt, wie sehr er von seiner Entourage abhängig ist. Saul agiert nicht mehr selbstständig, sondern er reagiert auf das Votum seiner Berater. In diesem Sinne ist er fremdbestimmt und von anderen abhängig.¹⁰⁹

Auch wenn David bereits als Nachfolger Sauls gesalbt und damit bereits der von Gott legitimierte König ist, hilft er dem kranken Saul durch sein Musikspiel, sodass der Geist der Schädigung zumindest temporär von Saul weicht. David wird folglich sehr positiv und unambitioniert beschrieben. Hinzu kommt, dass David abgesehen von v.23 äußerst passiv gezeichnet wird, sodass schon hier von den biblischen Autoren verdeutlicht wird, dass David die Ablösung Sauls eigentlich nicht aktiv betrieben hat.¹¹⁰ Allein die Tatsache, dass die biblischen Erzähler immer wieder die Unschuld Davids beteuern, lässt daran zweifeln, ob David tatsächlich nicht einen Umsturz betrieben hat.

¹⁰⁴ Vgl. T. W. Burgh, *Listening to the Artifacts*, *op. cit.*, S. 22. Auch wenn hier explizit ein männlicher *kinnôr*-Spieler gesucht wird, wurde dieses Musikinstrument ansonsten auch von Frauen gespielt, vgl. *ibid.*, S. 99.

¹⁰⁵ Vgl. W. Dietrich, *Samuel 1 Sam 13-26*, *op. cit.*, S. 262.

¹⁰⁶ B. J. M. Johnson, *David then and now*, *op. cit.*, S. 206f. weist zumindest darauf hin, dass gerade in den Samuelbüchern von Jünglingen wichtige Handlungen ausgeführt werden.

¹⁰⁷ Vgl. auch D. Wagner, *Geist und Tora*, *op. cit.*, S. 192.

¹⁰⁸ Vgl. S. Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, *op. cit.*, S. 99.

¹⁰⁹ Vgl. D. Wagner, *Geist und Tora*, *op. cit.*, S. 195. Ähnlich auch T. Seidl, *David statt Saul*, *op. cit.*, S. 49, demzufolge Saul ohne Eigeninitiative und ohne Impuls auftritt und nur Vollzugsperson der Vorschläge von anderen Personen bleibt. Für S. Meier, *Der Geist Gottes, David und die Musik*, *op. cit.*, S. 98 ist Saul nach Verlassen des Gottesgeistes ohnehin handlungsunfähig.

¹¹⁰ Vgl. D. Wagner, *Geist und Tora*, *op. cit.*, S. 196, Anm. 655.

Während David in der Erzählung zuvor noch als unscheinbarer Hirtenjunge gezeichnet wird, wird er in v.18 bereits als ein Erwachsener beschrieben,¹¹¹ der bestens an den Hof von Saul passt. Außerdem sei David mittlerweile eine einflussreiche Persönlichkeit (*gibbor hayil*)¹¹² und ein fähiger Krieger (*'iš milhāmāh*).¹¹³ Wenn man vom Endtext ausgeht und die redaktionellen Wachstumsstufen nicht wahrnehmen möchte, könnte diese Qualifizierung Davids darauf hinweisen, dass zwischen der Salbung in 1 Sam 16,1-13 und der vorliegenden Erzählung einige Zeit vergangen wäre. In der Zwischenzeit habe sich demnach David als Krieger und wichtiges Glied der Gesellschaft entwickeln können.¹¹⁴ Eine derartige Charakterisierung Davids kann aber selbst bei einer Lektüre des Endtextes zu diesem Zeitpunkt noch nicht zutreffend sein, da in der folgenden Goliaterzählung in 1 Sam 17,33 besonders betont wird, dass der Hirtenjunge nichts gegen den Profikrieger Goliat ausrichten könne.¹¹⁵ Da David zudem der Zustimmung seines Vaters bedarf, wird er als unmündig skizziert, was gegen die Charakterisierung von David als fähiger Krieger spricht.¹¹⁶ Ein gestandener Kriegermann wie David hätte sicherlich nicht die Erlaubnis seines Vaters benötigt, um am Hof von Saul dienen zu können. Nicht umsonst sind die beiden Zuschreibungen *gibbor hayil* und *'iš milhāmāh* bereits in der Literarkritik als sekundäre Ergänzungen beurteilt worden. Außerdem wird vom Höfling besonders betont, dass David auffallend schön gewesen zu sein scheint. Offenbar versucht der Diener den Hirtenjungen David in den höchsten Tönen zu loben. Durch eine derartige Klassifizierung Davids, der nicht nur gut musizieren kann, sondern auch andere Vorzüge aufweist, wird zugleich David als wür-

¹¹¹ Vgl. zu dieser Spannung auch T. Seidl, *David statt Saul*, *op. cit.*, S. 40.

¹¹² Nach D. T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, *op. cit.*, S. 429 bezeichnet dieser Ausdruck ein Mitglied der herrschenden Klasse. H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, *op. cit.*, S. 307 vermutet, dass David aus angesehener Familie stamme. Nach B. J. M. Johnson, *David then and now*, *op. cit.*, S. 209 ist der Begriff aber doppeldeutig, sodass David nicht nur aus einer bedeutenden Familie komme, sondern auch ein mächtiger Krieger sei.

¹¹³ Nach H.-J. Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, *op. cit.*, wird mit diesem Ausdruck lediglich die militärische Qualifizierung ausgedrückt, ohne dass David bereits im Kampf erprobt sein müsse.

¹¹⁴ D. T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, *op. cit.*, S. 430 vermutet zudem, dass sich die beiden Bezeichnungen *gibbor hayil* und *'iš milhāmāh* auf Isai und nicht auf David beziehen könnten. Dann erübrigt sich diese Spannung zum Kontext. Dagegen aber B. J. M. Johnson, *David then and now*, *op. cit.*, S. 210.

¹¹⁵ Vgl. hierzu auch P. K. McCarter, *I Samuel*, *op. cit.*, S. 281; S. Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuches*, *op. cit.*, S. 144.

¹¹⁶ Vgl. *ibid.*, S. 144f. Nach F. Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, *op. cit.*, S. 110 sei ein Sohn erst dann mündig, wenn er eine eigene Familie gegründet habe.

diger künftiger Diener Sauls dargestellt. Auffälligerweise stehen die einzelnen Zuschreibungen in Einklang mit dem späteren Davidbild, was ihre Erwähnung an dieser Stelle ebenfalls verdächtig macht. Nicht umsonst gehören diese vom Kontext abhängigen Charakterisierungen zu den redaktionellen Ergänzungen des Grundtextes.

Angesichts der genannten positiven Charakterzüge verwundert es nicht, dass Saul diesen äußerst talentierten Sympathieträger sofort an seinen Hof ruft. Allerdings verbindet er mit David, dessen Namen er im Endtext seltsamerweise schon kennt, die negative Zuschreibung, dass David vom Kleinvieh kommt. Dementsprechend wird zwar gewürdigt, dass David ein guter Musiker ist, aber gesellschaftlich steht er nach Ansicht Sauls offenbar auf der untersten Stufe. Saul weiß zudem nicht, dass Gott bereits zuvor in 1 Sam 16,1 nach dem Sohn des Betlehemiters Isai hat senden lassen, um ihn zum König zu salben. Die königliche Berufung Davids an den Hof Sauls ist demnach der göttlichen Auswahl Davids als Gesalbter Gottes nachgeordnet.

Fraglich ist, wer in v.21 das Subjekt der Liebe ist und was damit eigentlich gemeint ist. Oft wird mit dem Verb 'HB eine starke emotionale Beziehung und Bindung zwischen zwei Menschen oder zwischen Gott und Mensch zum Ausdruck gebracht, sodass man gelegentlich sogar an eine homoerotische Bedeutung gedacht hat. Allerdings kann dieses Verb auch eine politische Verbindung ausdrücken,¹¹⁷ zumal der Untergebene seinen Herrn liebt und umgekehrt der Herr die abhängige Person. Denn es geht bei dieser Liebe um eine unverbrüchliche Treuebeziehung zwischen beiden Vertragspartnern. Schon von LXX wird vermutet, dass Saul seinen Untergebenen liebgewonnen habe,¹¹⁸ auch wenn dies im MT nicht explizit ausgedrückt wird. Damit würde Saul in einer Reihe von Personen stehen, die den Sympathieträger David lieb haben: Jonathan, Michal und schließlich auch

¹¹⁷ Vgl. P. K. McCarter, *I Samuel*, op. cit., S. 281f.; S. Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidsgeschichten des 1. Samuelbuches*, op. cit., S. 149. Nach D. Wagner, *Geist und Tora*, op. cit., S. 194, Anm. 650 müssen sich die beiden Bedeutungsebenen, nämlich die emotionale und die politische nicht notwendigerweise widersprechen.

¹¹⁸ LXX^L hat explizit Saul als Subjekt eingetragen, vgl. Gordon C. I. Wong, *Who Loved Whom? A Note on 1 Samuel 16:21*, in: *Vetus Testamentum* 47 (1997), S. 554-556, hier S. 554. Vgl. zu Saul als Subjekt P. K. McCarter, *I Samuel*, op. cit., S. 280; F. Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, op. cit., S. 110; T. Seidl, *David statt Saul*, op. cit., S. 40; R. D. Bergen, *Evil Spirits and Eccentric Grammar*, op. cit., S. 325; G. Hentschel, *Saul*, op. cit., S. 105; D. Wagner, *Geist und Tora*, op. cit., S. 193, Anm. 646; S. Bar-Efrat, *Das Erste Buch Samuel*, op. cit., S. 231; D. T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, op. cit., S. 431; A. Heinrich, *David und Klio*, op. cit., S. 121; S. Kipfer, *Der bedrohte David*, op. cit., S. 53.

das Volk Israel.¹¹⁹ In der Aufstiegsgeschichte Davids ist immer wieder von der Beliebtheit Davids die Rede, die zudem die Folge des „Mit-Seins“ Gottes mit David ist.¹²⁰ Umgekehrt gibt es keine andere Stelle, die davon berichtet, dass David selbst einen anderen Menschen liebt.

Da allerdings in den anderen Sätzen von v.21 David das Subjekt der Verbalhandlungen ist, müsste folglich David ebenfalls derjenige sein, der seinen Vorgesetzten Saul liebt.¹²¹ Dementsprechend würde schon hier besonders betont werden, dass David seinen Herrn Saul eigentlich immer geachtet und nie daran gedacht habe, ihm Böses anzutun.¹²² Die Liebe Davids zu seinem Herrn würde somit David von allen Versuchen der Usurpation des Throns freisprechen. Dementsprechend könnte in v.21 eine singuläre Aussage getroffen sein, der zufolge David in seiner Loyalität Saul liebt. Außerdem wird im Folgenden v.22 betont, dass David umgekehrt das Wohlgefallen Sauls gefunden habe. Dementsprechend muss v.22 nicht notwendigerweise eine Doppelung zu v.21 sein, zumal man auch daran denken könnte, dass die gute Beziehung zwischen den späteren Kontrahenten zunächst von David ausgeht und Saul die Liebe Davids durch Wohlgefallen goutiert. Im Endtext ist somit von einem gegenseitigen Verhältnis der Loyalität die Rede, auch wenn das Damoklesschwert bereits über Saul schwebt, da mittlerweile David nach seiner Salbung der rechtmäßige König ist.

Die Erholung Sauls auf die Musiktherapie wird in v.23 breit mit drei Verbal­sätzen geschildert. So fand Saul zunächst Erleichterung (RWH) und es erging ihm daher gut (TōB).¹²³ Nach dieser ersten Linderung der Symptome wich schließlich von ihm der Geist der Schädigung (SÜR). Ob durch diese dreifache Darstellung die außergewöhnliche Leistung Davids dargestellt werden soll,¹²⁴ ist fraglich, da diese Detailverliebtheit vielleicht auch nur die Abfolge der einzelnen Behandlungsschritte bei der Therapie darstellen könnte. Da die einzelnen Handlungen mit *w-qatal* formuliert sind, wie

¹¹⁹ Vgl. auch R. W. Klein, *1 Samuel*, *op. cit.*, S. 167; W. Dietrich, *Samuel. 1 Sam 13-26*, *op. cit.*, S. 268.

¹²⁰ Vgl. hierzu F. Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, *op. cit.*, S. 110. Nach S. Kipfer, *Der bedrohte David*, *op. cit.*, S. 50f. hat YHWH ausweislich der Mitsein-Formel klar gemacht, dass er auf der Seite des erwählten David und nicht auf der Seite des verworfenen Saul stehe.

¹²¹ Vgl. S. Han, *Der „Geist“ in den Saul- und Davidgeschichten des 1. Samuelbuches*, *op. cit.*, S. 149.

¹²² Anders hingegen S. Bar-Efrat, *Das Erste Buch Samuel*, *op. cit.*, S. 231, der davon ausgeht, dass zu diesem Zeitpunkt noch keine emotionale Einstellung Davids berichtet würde.

¹²³ Nach B. J. M. Johnson, *David then and now*, *op. cit.*, S. 205f. liegt zudem ein ironisches Wortspiel mit 1 Sam 15,28 vor: derjenige, der es Saul gut ergehen lässt, ist der bessere, der ihn schließlich ersetzen wird.

¹²⁴ So S. Bar-Efrat, *Das Erste Buch Samuel*, *op. cit.*, S. 233.

derholen sich die Ereignisse immer wieder.¹²⁵ Eine dauerhafte Genesung wird durch die Musiktherapie folglich nicht erreicht. Mit seiner Musik erreicht David nur einen temporären Exorzismus des schädigenden Geistes, der jederzeit wieder zuschlagen konnte. Eine vollständige Heilung bzw. eine dauerhafte Vertreibung des schädigenden Geistes konnte von David offenbar nicht erzielt werden. Der Geist konnte folglich auch wieder zurückkehren.¹²⁶ Alles in allem hatte David bei seiner Therapie keinen dauerhaften Erfolg.¹²⁷

Allerdings schlägt mit zunehmender Zeit die Musiktherapie immer weniger an, zumal der vom schädigenden Geist befallene Saul seinen Therapeuten umzubringen gedenkt (1 Sam 18,11; 19,10). Während David zunächst noch den Attacken Sauls ausweichen konnte, flüchtete er schließlich beim dritten Versuch Sauls (1 Sam 19,10). Interessanterweise hat Saul nach dem ersten Angriff offenbar sein Tun bereut, da er David aus seiner Umgebung entfernen ließ (1 Sam 18,13). Auf diese Weise hat er sicherlich beabsichtigt, dass es nicht mehr zum Äußersten kommen kann.

Alles in allem zeigt der Endtext zum einen den positiv agierenden David, der alles daransetzt, selbst unter Lebensgefahr dem kranken König zu helfen, zum anderen aber auch den unberechenbaren Saul, dem nach einiger Zeit wirklich nicht mehr zu helfen ist. Schließlich versagt die göttliche Macht der Musik Davids. Der schädigende Geist wendet sich offenbar auch gegen den Musiktherapeuten. Dies sollte man aber nicht gegen die Musik als heilende Therapie bei psychischen Erkrankungen ins Felde führen. Denn der Misserfolg Davids ist letztlich der Erzählintention der Aufstiegs-geschichte Davids geschuldet, die den Abstieg Sauls beschreiben muss. Saul ist vom guten Gottesgeist gänzlich verlassen und von einem schlimmen Dämon geplagt, der sein Opfer immer aggressiver macht. *Rien ne va plus.*

¹²⁵ Vgl. *ibid.*

¹²⁶ Vgl. T. W. Burgh, *Listening to the Artifacts*, *op. cit.*, S. 22.

¹²⁷ Vgl. F. Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, *op. cit.*, S. 109. Gelegentlich wird darüber spekuliert, wie die Musiktherapie Davids ausgesehen haben könnte. Bisweilen denkt man daran, dass die Musik von jemandem vorgetragen werden müsse, der zum einen die Kompetenz dazu und zum anderen das Vertrauen Sauls besitze. Außerdem müsse die Musik in sich stimmig sein, damit sie mit klarem Rhythmus und richtiger Form das Innere Sauls überhaupt erreichen und Ordnung in die verstörte Seele bringen kann, vgl. D. Hoffmann-Axthelm, David als „Musiktherapeut“, *op. cit.*, S. 582f.